

Innovation im Spätmittelalter (S.35–68, 5 Abb.), stellt eingangs die Frage, „wie denn das Innovationsklima des *Spätmittelalters insgesamt* zu beurteilen sei“ (S.39), weist auf den engen Zusammenhang zwischen Kapital (heutigentags wohl als Wagniskapital bezeichnet) und (technischen) Innovationen hin und hält die Risikoverminderung durch Kredit wie auch die Mobilisierung des Kredits für entscheidende Faktoren der wirtschaftlichen Führungsrolle Europas seit der frühen Neuzeit (S.57). Personell waren Fernhandelskaufleute und Banker die Innovationsträger, hemmend waren der Klerus mit seiner Wucherlehre, um ihre Privilegien fürchtende Zünfte und andere Bedenkenträger. – Gerhard FOUQUET, Zur öffentlichen Finanzverwaltung im späten Mittelalter (S.69–86), fragt danach, warum und wie in Städten gerechnet wurde, die den Fürstentümern in diesem Punkt einiges voraus hatten. – Karl-Heinz SPIESS, Innovation in der Energieerzeugung und in der Technik des Mittelalters (S.87–124, 23 Abb.): Während für thermische Energie das Holz unangefochten an erster Stelle stand, war die Wasserkraft in der Erzeugung von mechanischer Energie dominierend: „Die Wassermühle war die einzige Großtechnik und die optimale Antriebsmaschine des Mittelalters“ (S.97). Die Windkraft spielte demgegenüber nur eine ergänzende Rolle, und von gerade mal militärischem Nutzen war die chemische Energieerzeugung, die sich vorerst in der Explosion erschöpfte. – Erfindungen dank „Gottes Gnade und Wohlwollen“ oder letztlich Folge menschlicher Bedürfnisse? Am Beispiel des Buchdrucks geht Klaus SCHREINER, Technischer Fortschritt als Weg in ein neues Paradies. Zur theologischen und sozialetischen Legitimationsbedürftigkeit technischer Neuerungen im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit (S.125–157), der Ambivalenz dieser neuen Form von Information und Kommunikation nach. Einen zweiten Komplex bildet der Bergbau, dessen sozialetische Problematik vor allem anhand *De re metallica libri XII* von Georg Agricola erörtert wird. Das Pro und Contra technischer Innovationen, der Lobgesang der „Fortschrittlichen“ und das Gejammer der Widerständigen und Zurückbleibenden ist offenbar ein sich ewig wiederholender Vorgang. Demgegenüber erblickte man in frühneuzeitlichen Maschinenbüchern des 16. und 17. Jh. technische Neuerungen als „den Weg zurück ins Paradies“. – Willem FRIJHOFF, The University and Innovation. Some Reflections on the Early Modern University and its Missions (S.159–176), behandelt räumlich die Niederlande und zeitlich die frühe Neuzeit. – Ludwig SCHMUGGE, Der Papst und die Ärzte. Medizinische Gutachten in den Entscheidungen der Poenitentiarie (S.177–195), illustriert mit anschaulichen Beispielen aus den Supplikenregistern, „warum und bei welchen Gelegenheiten die Verwalter des päpstlichen Gnadenbrunnens sich der Hilfe ärztlicher Gutachten bedienen“ (S.179). – Christine REINLE, Innovation oder Transformation? Die Veränderung des Fehdewesens im Spätmittelalter (S.197–230), analysiert u. a. die von dem Kölner Theologen Heinrich von Gorkum verfaßte und vor 1431 entstandene Schrift *De iusto bello*. – Thomas ZOTZ, Adel und Innovation. Neue Verhaltensformen einer alten Elite im hohen und späten Mittelalter (S.231–244), sieht im Turnier eine vom Adel „erfundene“ Innovation von spielerisch-sportlichem Charakter und macht „abschließend noch ein paar Bemerkungen zum Thema ‚Adel und Ökonomie‘“ (S.241). – Martin KINTZINGER, Europäische Diplomatie avant la lettre? Außenpolitik und internationale Beziehungen im Mittelalter (S.245–268,